

einlud. 1909 wurde auf sein Bestreben der ungarländ. Missionsver. gegründet, wodurch sich die Beziehungen zur Leipziger Mission festigten. S. nahm 1898 an der Generalsynode der luther. Freikirche in Breslau (Wrocław) teil. Ab 1903 gehörte er als einziger Vertreter der ung. Protestanten der Allg. Luther. Konferenz an. Ab 1910 Senior des Seniorats der Stadt Preßburg, unterrichtete S. auch als Prof. für prakt. Theol. an der Theolog. Akad. Preßburg. S., der während des Ersten Weltkriegs zusätzlich als Militärseelsorger fungierte, bemühte sich 1918 bes. um die Organisation des dt. Protestantismus in der Slowakei: Nachdem sein auf der Synode von Trentschin-Teplitz (Trenčín-Teplice) 1921 unternommener Versuch, die dt. Gemeinden zusammenzufassen, gescheitert war, wollte er die Preßburger Gemeinde stärker an die dt. evang. Kirche von Böhmen, Mähren und Schlesiens binden, doch konnte er sich aufgrund des Opponierens der slowak. Mehrheit nicht durchsetzen. 1920–25 war S. Abg. der Fraktion „Christlich-soziale Partei und dt.-ung. Wahlblock“ im tschechoslowak. Parlament. 1924 begründete er den dt. Pfarrver. in der Slowakei, dessen erster Vorsitzender er wurde. Nach der territorialen Umgestaltung des Seniorats Preßburg 1925 blieb S. bis 1932 Senior. S. nahm an zahlreichen protestant. Kongressen, bes. des Gustav-Adolf-Ver., teil (so in Eisenach, Stuttgart, Augsburg, Hamburg und Prag/Praha) und hielt ab 1926 Vorträge auch in evang. Gemeinden Böhmens, Mährens und Schlesiens. Nach seiner 1930 in Augsburg vorgetragenen Forderung nach einem Zusammenschluß der dt. evang. Gemeinden der Slowakei drohte ihm ein kirchliches Disziplinarverfahren. 1941 legte S. seine Ämter zurück. Aus Altersgründen blieb ihm nach 1945 die Ausweisung erspart. 1921 wurde S. Dr. theol. h. c. der Univ. Wien. S. war ab 1892 mit der Tochter eines Rechtsanwalts, Adele v. Kolényi, verheiratet. Sein Sohn Karl fiel 1914, sein Sohn Walter starb 1923, sein Sohn Felix wurde 1944 in das KZ Mauthausen eingeliefert.

W.: Auf dunklen Pfaden, 1885; Beitr. zur Geschichte der evang. Gemeinde A.B. zu Preßburg. Die Lebensläufe der Pfarrer, 1906; zahlreiche Predigten; usw. Hrsg.: Christliches Gesangbuch für evang. Gemeinden A.B., 1895, 3. Aufl. 1903; Der Friedensbote 1ff., 1897ff.

L.: Brümmer (s. S. Karl E.); G. Reschat, *Das dt.-sprachige polit. Ztg. Wesen Preßburgs. Unter bes. Berücksichtigung der Umbruchsperiode 1918/20 (= Südosteurop. Arbeiten, 26)*, 1942, S. 47, 171; A. Hudák, *C. E. S. Ein Beitr. zur Geschichte der luther. Kirche im Karpaten-*

raum, 1965 (mit Bildern und Werksverzeichnis); R. Rudolf u. a., Preßburger Land und Leute, 2. Aufl. 1985; G. Schlag, Burgenland. Geschichte, Kultur und Wirtschaft in Biographien, 20. Jh., (1991); UA Wien; Mitt. I. Chalupecký, Levoča, Tschechoslowakei.

(R. Rill)

— Carl Friedrich Heinrich **Schmidt**, Kunstschler und Innenausstatter. Geb. Stralsund, Preußen (Deutschland), 29. 6. 1824; gest. Seewalchen (OÖ), 22. 10. 1894. Evang. AB. Sohn eines preuß. Mjr. aus einer ursprünglich aus dem sächs. Hohenhaida stammenden Zimmermannsfamilie, Vater von Otto S. (s. unten), Erich August S., Max S. (beide s. d.) und Carl Leo S. (s. unter Max S.). In Hamburg zum Kaufmann ausgebildet, kam er 1850 nach Prag und trat dort in die Papiertapetenfabrik Sieburger ein, 1853–57 leitete er deren Filiale in Pest (Budapest). 1858 gründete S. in Wien I. die „Tapetenniederlage F. Schmidt & Sugg“, die 1864 sogar Tapeeten für das Appartement der Kn. Elisabeth in Schönbrunn lieferte, und konnte schließlich die Fa. zur Gänze erwerben. Seinen Aufschwung erlebte das Unternehmen, als zu Beginn der 70er Jahre der älteste Sohn, **Otto S.** (geb. Budapest, Ungarn, 4. 10. 1854; gest. Wien, 16. 3. 1895), in das nunmehr „Friedrich Otto Schmidts technisches Atelier für Zimmerdecorationen“ genannte Unternehmen eintrat, das komplette Einrichtungen bis hin zur Stuckdekoration und Zimmereinrichtung liefern konnte. Die Fa. gehörte nicht nur zu den kommerziell erfolgreichsten Ausstattungsunternehmen der Wr. Gründerzeit (so schuf S. u. a. die Innenausstattung zahlreicher Adelspalais und arbeitete auch mit dem als „Theaterbauer“ bekannt gewordenen Architektenteam Fellner und Helmer [beide s. d.] zusammen, für das er die Innenausstattungen besorgte), das seinerseits eine Reihe von Bildhauerwerkstätten unter Vertrag hatte, sondern nahm auch aktiv an den vom Österr. Mus. für Kunst und Ind. ausgehenden kunstgewerblichen Reformbestrebungen teil (so gestaltete sie etwa die „altdeutschen Zimmer“ auf der Eröffnungsausst. des Mus. 1871 und auf der Wr. Weltausst. 1873). Den zeitgenöss. Intentionen folgte auch die Ausstattung der 1874 fertiggestellten Schmidt-Villa in Seewalchen, wo freundschaftliche Kontakte mit Musikern, Literaten und Malern, wie Amerling und Makart (beide s. d.), gepflegt wurden. Schon bald wandte sich die Fa. jedoch von der im Historismus üblichen oberflächlichen